Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 7

Artikel: Theater, Kinder und unreife Jugend

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525830

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schulhaus. Wir machten einen Gang durch das erstere. Leider hatte die **Klasse für Schwachbegabte** gerade frei. Ich hätte mich um den Betrieb einer solchen Klasse sehr interessiert. — Es bestehen in allen Schulhäusern der Stadt solche Spezialklassen, gegenwärtig im ganzen 18 mit 391 Schülern. Diese werden ihrer Befähigung entsprechend unterrichtet; der Lehrer ist an keinen Lehrplan gebunden, und es finden am Schlusse des Schuljahres auch keine Prüfungen statt. Die Versetzung in eine Spezialklasse geschieht gewöhnlich am Ende des ersten Schuljahres nach Entscheid einer besondern Kommission mit Zuzug von Schularzt und Lehrer der Spezialklasse.

3. Im Vorbeigehen machten wir dem **„Kindergarten"** einen kurzen Besuch. Im Kreise waren da 20—25 Büblein und Mägdlein im heitern Spiel um die Lehrerin gruppiert, uns schelmisch musternd und ein drolliges Kinderliedchen singend. Da sind sie gut aufgehoben die jungen, noch nicht schulpflichtigen Zürcher und Zürcherinnen. Leichte Beschäftigung und frohes Spiel unterhalten sie, und liebevolle Sorge gewöhnt sie an Ordnung und Reinlichkeit. — Die Kindergärten erfreuen sich stets größer werdender Unterstützung. Die Stadt besitzt gegenwärtig deren 50 mit 1831 Kindern und hat dafür im Jahre 1907 70400 Fr. ausgegeben. (Fortsetzung folgt.)

*Theater, Kinder und unreife Jugend.

Landauf und -ab wird nun Theater gespielt. Gern gönnt man dem braven, fleißigen Volk ein gemütliches Stündchen — doppelt, wenn das Schauspiel noch wirklich sittlichen und religiösen Nutzen stiftet. Haben doch selbst tüchtige katholische und protestantische Schulmänner das Theater in ihren Anstalten gepflegt und vielerorts durch Stücke mit nur männlichen Rollen glänzenden Erfolg geerntet. Grundfalsch ist's also, wenn einer behauptet: „Jedes rechte Stück hat Frauenrollen." Das riecht ja nach dem Grundsatz: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang," und da ist allerdings des Volksschriftstellers Alban Stolz Klage nur zu berechtigt: „Unsere Literatur — Gedichte, Schauspiele, Romane — ist darauf angelegt, als Hauptsache des Lebens das hinzustellen, daß der Mensch verliebt sei."

Doch Leichtsinn und Spaß beiseite. Vor mir liegt gerade ein Aufsatz über „Erziehung und Theater" von P. Cölestin Muff, dem ich über Weise und Nutzen des Spielens folgende Gedanken entnehme:

1. Hat das Theater Einfluß auf die Erziehung? Ja. In der französischen Revolution hat die Bühne in Verbindung mit einer gott- und sittenlosen Presse dem armen, verblendeten Volke den letzten sittlichen Halt geraubt, die Nation in bodenlosen Abgrund, Europa in unsägliches Elend gestürzt. Und wie unheilvoll und demoralisierend wirkt die schlechte Bühne heute noch in Wien, Paris, London, Berlin usw.! — Aber auch veredelnd kann das Theater wirken, man denke an die „geistlichen Schauspiele" des Mittelalters, an die Passionsspiele in Oberammergau usw.

2. Sind theatralische Aufführungen immer mit sittlich-erzieherischen Gefahren verbunden? P. Cölestin Muff beantwortet diese Frage mit „Ja" — auch für Stücke, welche vielleicht keine Verstöße enthalten gegen die Sittlichkeit, aber doch eine blöde Moral und Liebelei anpreisen. „Man darf nur darauf sehen, wie **Stücke mit Liebesgeschichten und Tänzen beim jungen Volke — ziehen** — und wie das Haus vollgepfropft ist, wie man bei diesen Küssen und Liebeleien, ob den zweideutigen Reden und Witzen klatscht, daß der Theatersaal widerhallt: man darf das alles nur sehen und hören, um einen Begriff zu er-

halten, daß solche Aufführungen wahrlich nicht ohne große Gefahren in sittlich-erzieherischer Hinsicht ablaufen können." Schaulust und Vergnügungssucht werden durch öftere Theaterproduktionen geweckt und gefördert. Die Spielenden sind oft von den zu lernenden Rollen so sehr eingenommen, daß sie wochenlang nichts mehr anderes sinnen und denken, Pflicht, Gebet und Arbeit hintansetzen und nur mehr s'Theater im Kopfe haben. Bei manchen Spielenden wird auch Hochmut und Eitelkeit, zu große Vorliebe fürs Theater usw. gepflegt. Theater mit einerlei Rollen bieten sogar manche der genannten Gefahren, um so mehr solche mit gemischten Rollen, wenn nicht kluge Auswahl getroffen und strenge Aufsicht geübt wird.

3. Sind demnach alle theatralischen Aufführungen grundsätzlich zu verwerfen? Nein. Zu verwerfen sind natürlich alle moralisch schlechten und zweifelhaften Stücke. Sittlich gute, ja religiöse Stücke können recht schönen Nutzen wirken, man muß nur sorgfältig schauen, daß alle Gefahren möglichst beseitigt werden. Ist der Dirigent ein Mann von sittlichem Ernst und Charakter, so ist das ein Glück.

4. Unter welchen Bedingungen sind theatralische Aufführungen statthaft? Alle Theaterstücke mit glaubenswidrigen und unmoralischen Grundgedanken, mit zweideutigen Reden, Anspielungen und Liebeleien bleiben fern. Man scheue sich auch nicht, in Werken großer Dichter unpassende Stellen und Worte zu streichen. In manchen Theaterstücken ergeben sich für „die Erziehung die schönsten und wirksamsten Momente, wenn man statt dieser — unvermeidlichen — aber blöden — Liebeleien und Heiratsgeschichten im modernen Schauspiele Motive der Eltern-, Feindes- und Geschwisterliebe, oder auch der starken, treuen Freundschaft einsetzt. In solchen Sinn umgearbeitet, werden (manche Stücke) lehrreich, anziehend und von bestem erziehlichen Einflusse". Der Leiter soll alle schlimmen Einflüsse des Theaterspielens von den Spielenden fern zu halten suchen. Der lehrreiche Inhalt des Stückes werde recht hervorgehoben, die Spielenden werden ermahnt, bei aller Arbeit fürs Theater, nie die Berufspflichten zu vernachlässigen und Eitelkeit nieder zu halten. Bei allen Aufführungen eine stramme Disziplin und auf alles Verdächtige ein wachsames Auge! Nachtstunden passen zu Aufführungen eigentlich grad so wenig als für Fortbildungsschüler.

5. Sollen auch in Berg- und Landgemeinden theatralische Aufführungen stattfinden? Da könnten wohl Weihnachts- und religiöse Spiele aufgeführt werden. Daß auch Landgemeinden Schönes leisten können, zeigt Oberammergau mit seinem Passionsspiele.

6. Was für Stücke sind empfehlenswert? Entweder etwas Rechtes, oder dann gar nichts. Nur keine Geldspekulation! Tüchtig einüben, Geduld, bis es gut geht! Alles Gemeine und Derbe, Rohe bleibe von der Bühne fern! Sei man also jetzt vorsichtig in der Auswahl der Stücke.

Glücklich das Kind und der junge Mensch, in dem die sinnlichen Triebe so spät als möglich erweckt werden. Aber leider sind unsere Liebeleitheater mit all den zweideutigen Reden und Anspielungen sehr geeignet, das sexuelle Leben im jungen Menschen zu wecken. Man spricht ja so oft vom „Schatz", vom „Liebsten", man küßt sich — und zwar in Landtheatern noch viel drastischer als auf anständigen Bühnen — — doch lassen wir andern das Wort.

Ernst schreibt im Buch „die Elternpflicht": „Unser modernes Theater ist auf Sinnlichkeit und Genußsucht berechnet; zahllose Reize gehen darauf aus, die Augen zu blenden, ihre Einbildungskraft zu erhitzen, ihr sittliches Gefühl zu schwächen, ihr Herz zu fesseln . . . Die Erfahrung lehrt es denn auch, daß der Theaterbesuch (auch das Spielen T. F.) eine große Gefahr für Charakter und Sitte der Jugend ist."

Und Bischof Dr. Augustinus Egger † schrieb in seiner Broschüre: „Die Fastnacht des kath. Christen" S. 19: „Der Eindruck der Schauspiele auf das einfache Landvolk ist ein viel tiefgehender als auf die blasierten Stadtmenschen; noch ungleich mehr ist dies bei der Jugend der Fall; uns besteht kein Zweifel, daß dieser Eindruck auch bei tadellosen Stücken kein vorteilhafter ist. . . . Es werden Vorstellungen, Gefühle und Leidenschaften wachgerufen, die besser geschlummert hätten, und die vordem gesunde Gemütlichkeit wird angekränkelt von moderner Sentimentalität und Entnervung. Das wird insbesondere der Fall sein bei der Jugend, die für solche Eindrücke außerordentlich empfänglich ist und ohnehin schon eine fatale Neigung zur Frühreife hat. Die schließliche Wirkung auch tadelloser Aufführungen wird ungefähr die sein, als ob die ganze Gemeinde einen Roman gelesen hätte".

Weil manche meinen, in jedem „rechten" Theater müsse wenigstens ein Weibsbild vorkommen schreibt Alban Stolz: „In jedem Schauspiel wird die Geschlechtsliebe angebetet, als wäre sie herrlicher als alles, als Vaterland, Ehre und selbst als Recht und Religion. Unsere Zeit kennt keine Leidenschaft, welche interessieren könnte, als den weichlichen und verweichlichenden Geschlechtstrieb." Liebeleitheater fördern die fatalen Jugendbekanntschaften und die verderbliche Frühreife. Ein aktiver Lehrer.

Vereins-Chronik.

* Den 5. besammelte sich zum ersten Male im großen Unionsaale der Stadt Luzern der kantonale Lehrerverband des Kantons. Bekanntlich schloßen sich die 7 Sektionen unseres kath. Lehrervereins zu einem Kantonalverbande zusammen, der nun auf benannten Tag seine Generalversammlung anordnete. Das geistige Menü, Vorträge von Chorherr und Prof. Meyenberg, und Kantonalschulinspektor Rusch in Aussicht stellend, mußte einen verlockenden und anziehenden Einfluß ausüben. Und so war es auch tatsächlich; denn Lehrer, Lehrerinnen und Schulfreunde geistlichen und weltlichen Standes strömten en masse unter die Zahl der Zuhörer. Wir dürfen ohne Uebertreibung sagen, es waren zirka 300 äußerst aufmerksame Herren und Damen, die tatsächlich von Nah und Fern herbeigeeilt kamen. Und daß es allen um einen geistigen Genuß, um Belehrung zu tun war, erwies sich schon aus der Tatsache, daß ein „akademischer Viertel" nicht erforderlich gewesen wäre, das gespannte Publikum saß um 2 Uhr bereits vollzählig an gesicherten Plätzen; jeder war zeitlich auf guten und sichern Platz bedacht. — Und so begann dann die Tagung. Hr. Sek.-Lehrer Bucher in Eschenbach eröffnete die Tagung mit einem kurzen, männlich warmen Worte, indem er an die begeisterte Gründung des Verbandes anknüpfte und vom heutigen „Tage" verjüngte Kraft und neue Begeisterung erhoffte.

Kantonalschulinspektor Rusch betonte die christlich-soziale Seite der neuen Krankenkasse, zeigte Herrn Zentralkassier Spieß als deren verdienten Urheber und führte in sehr anregender und jeweilen scharf belegter Weise die 2 Gedanken durch: a) was verlangt die neue Krankenkasse und b) was bietet sie? Auch begründete er recht einleuchtend deren technische Zuverlässigkeit, um abschließend eindringlich zum Eintritte aufzufordern, damit der kath. Lehrerverein wirklich im Falle sei, endlich mit Erfolg reale Arbeit auf idealem Gebiete zu tun. Wir kommen auf das mit Begeisterung vorgetragene und mit sichtlichem Ernste entgegengenommene Wort zurück, zumal uns dasselbe vom rührigen, opferfähigen und widerstandsstarken Referenten zur Ausnützung in sehr verdankenswerter Weise überlassen wurde. Für heute brechen wir ab mit der Mahnung des Redners: „Kath. Lehrer und Schulmänner, werbet und sammelt für unsere Krankenkasse, sie garantiert die christliche Charitas in unserem Lehrerbunde. Darum auf zur Tat!" —